

Brandschutz - Quo vadis?



Kommt es auch bei uns in Zukunft zu Großbränden in "Billigbauwerken"

Man könnte fast annehmen, dass in Brüssel ein "schneller Brüter" steht. Zwar kein hypermodernes Kernkraftwerk, aber ein unermüdlicher Apparat der Bürokratie. Hier wird alles gleich gerichtet, hier wird alles normiert, hier werden EU-weit gültige Richtlinien, Normen und Verordnungen verabschiedet, die sich beispielsweise auch mit dem Krümmungsradius von Glashausrücken und Klobrillen befassen. Natürlich bleibt der Brandschutz dabei nicht verschont: In den letzten Jahren hat man sich etwa mit dem Brennverhalten von Textilien, wie Vorhängen, Gardinen und Bettzeug, aber auch mit Feuerwiderstandsprüfungen von Bauteilen und Installationen etc. beschäftigt.

Ohne unsere Mitarbeit!

Dazu hat man eine Unzahl von Arbeitsausschüssen gegründet, welche auch auf dem Sektor des Brandschutzes kiloweise "Papier" produzieren. Das Dramatische dabei: Eine Flut von EU-Normen, Richtlinien, Verordnungen und Gesetzen überschwemmt uns, ohne dass wir dabei hätten richtig eingreifen können. Denn bei uns ist der Brand- und Katastrophenschutz Landessache und weitgehend auf freiwilliger Basis ausgerichtet. Niemand fühlt sich daher verantwortlich, wichtige Arbeitsausschüsse in Brüssel zu beschicken. Viele Entscheidungen werden auf diese Weise ohne unsere Mitarbeit gefällt. Man hat auch oft den Eindruck, dass die finanzstarken, internationalen Konzerne hier kräftig mitmischen. Unter dem Motto "gleiche Methoden, gleiche Normen und internationale Ausschreibung" will man in erster Linie die Wirtschaft finanziell entlasten. Dagegen ist nichts einzuwenden, aber der Brandschutz darf dabei nicht unter die Räder kommen!

Ständiger Canossagang

Wie schwer jedoch echte einheitliche Regelungen im Bereich des Brandschutzes zu erzielen sind, zeigen die bereits jahrelangen Bemühungen zur Harmonisierung der Baugesetzgebung in Österreich. Es ist dies ein ständiger Canossagang der mit dieser Causa Beauftragten Experten zu den einzelnen Bundesländern, welche zum Teil noch immer einem ausgeprägten Kantönligeist frönen. Die in Planung befindlichen OIB-Richtlinien sind schließlich - wenn sie überhaupt zustande kommen sollten - nur der kleinste gemeinsame Nenner aller länderspezifischen Bauvorschriften. Also ein hoffentlich gangbarer Kompromiss für den Österreichischen Brandschutz und unsere Feuerwehren. Anmerkung: Das Projekt Musterbaugesetzgebung ist auch bis dato in Deutschland wenig erfolgreich verlaufen und es kann daher mit einer einheitlichen europäischen Regelung nicht so bald gerechnet werden!

Innovativer Brandschutz

Die Terrorattentate vom 1. September 2001 haben das Streben

der Menschen, immer höhere Bauwerke, immer größere Hallenkomplexe und immer mächtigere Industrieanlagen zu schaffen, nur kurz eingebremst. Heute werden auch wieder bei uns in vermehrtem Maße Hochhäuser mit weit über 100 Meter Höhe und andere bauliche Riesenstrukturen, wie Lagerhallen von über 40.000m², errichtet. Wie kann man jedoch die Sicherheit in derartigen Monsterbauten realisieren? Mit den herkömmlichen Instrumentarien, wie unserer alten TRVB A 100, wird man hier nicht weit kommen. Hier schlägt neuerdings die Stunde der Ingenieurwissenschaften, die mit komplizierten Berechnungsmethoden und mathematischen Simulationen die Methode des so genannten innovativen Brandschutzes einläuten.

Wir müssen mitreden!

Für die Behördenvertreter, aber auch für die Spezialisten der Feuerwehren, ergibt sich dadurch jedoch eine neue Situation: Sie müssen diese Methoden ebenfalls beherrschen, denn schließlich kann nur dann eine ernsthafte Bewertung künftiger Brandschutzgutachten der neuen Art erfolgen. Es ist klar: Wir müssen ganz einfach auch auf diesem neuen Sektor mitreden können, um glaubwürdig zu bleiben. Viel ist hier zu tun und wir sollten die einmalige Chance ergreifen, in Zukunft Österreichweit einheitlich vorzugehen. Denn es kann nicht das Ziel sein, einigen selbsternannten Sachverständigen das Feld zu überlassen, die - um teures Geld - so lange ihre Programme laufen lassen, bis schließlich der Brandschutz nur mehr marginal vorhanden ist.

Potemkin'sche Dörfer

Ein großes Problem stellt heute die im Vormarsch befindliche Billigbauweise dar, welche durch den allgemeinen Preisverfall im Bauhandwerk entstanden ist. Diese Entwicklung hat auch vor dem Brandschutz nicht Halt gemacht. Aber auch bei der Erhaltung und Wartung von Bauwerken und Anlagen wird gespart. Ein besonderes Kapitel ist dabei der Brandschutz in der Haustechnik und hier vor allem bei Leitungs- und Kabeldurchführungen durch Brandwände. Ja, und die Baustellenüberwachung kümmert sich in erster Linie um die einzuhaltenden Termine und nicht um die Qualität und Vollständigkeit der Bauausführung. Wir bauen uns in diesem Zusammenhang in zunehmendem Maße eine Welt nach dem trügerischen Vorbild der Potemkinschen Dörfer auf. Alles wird heute schneller und nach außen hin auch schöner. Sicherheit und Brandschutz werden dabei jedoch vielfach vergessen und ihr Fehlen wird erst dann bemerkt, wenn es zu spät ist.

Gefährliches Restrisiko!

Auch für die Feuerwehren ist die Entwicklung auf dem Brandschutzsektor, wie eine Gleichung mit mehreren Unbekannten. Einerseits sind Defizite im Bereich des Altbaus vorhanden, welche mit ihren Einsatzmitteln vielfach kompensiert werden müssen. Andererseits ist durch die heute übliche Billigbauweise und die nach wie vor anhaltende Gigantomanie der Planer im Ernstfall die Gefahr einer Überforderung der Leistungskraft der Feuerwehren gegeben. Fazit: Das Restrisiko in unseren modernen Bauwerken wird allem Anschein nach immer größer! Nur darf es nicht das Risiko sein, welches uns den Rest gibt! Was wir tun müssen? Endlich mit einer einheitlichen Stimme auftreten und einem mehrdimensionalen, intelligenten Brandschutz das Wort



reden! Nur dann können wir unseren immer gefährlicheren Einsatzaufgaben auch in Zukunft gerecht werden und die Frage "Brandschutz - Quo vadis?" einigermaßen positiv beantworten!

Univ.-Lektor OSR Dr. Otto Widetschek,
Präsident des Brandschutzforums Austria,
Graz